



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Hesperus, oder 45 Hundsposttage**

Eine Biographie

**Jean Paul**

**Berlin, 1798**

**VD18 90818083**

23. Hundsposttag. Erster Besuch bei Klotilde - die Blässe - die Röthe - die Renn-Wochen.

---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55785](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55785)



## 23. H u n d s p o s t a g.

Erster Besuch bei Klotilde — die Blässe — die Röthe — die  
Kenns Wochen.

„Ja, das gesteh' ich — sagte Viktor, der am andern Tage nach Klotildens Ankunft in seiner Stube umher lief — in ein Gewitter oder in ein stürmendes Meer sah' ich herzhafter, als in das kleine Gesicht, in einen heitern Himmel von drei Nasenlängen.“ Aber er half sich dadurch, daß er einen abgerissenen Fortissimo-Akkord auf dem Klavier anschlug; dann konnte er zu ihr. Bloß unterwegs sagte er: „nirgends wird so viel gezankt, als in einem Menschen — Welcher Teufelslärm in diesem fünffschuhigen Disputatorio über den geringsten Bettel, bis nur aus einer Will eine Akte wird! — Ein tragbarer Nationalkonvent in nuce ist man, ich kann keinen Schritt thun, ohne daß erst die rechte und linke Seite darüber haranguiren, und die enragés und die noirs, und der Herzog von Orleans und Marat. Das Abscheulichste ist im innerlichen Regenspurger Reichs-



„tag des Menschen, daß die Tugend darin mit  
 „zwanzig Hintern und Einer Stimme sitzt, der  
 „Teufel aber mit Einem Hintern und sieben Stim-  
 „men.“ —

Durch diese lustigen Selbstgespräche wollt' er  
 sich selber vom Anblick seiner verworrenen, ver-  
 stockten, Kaltwunden, Joachimen immer zu  
 Klotilden hinaufhebenden, Seele entfernen. Er  
 wurde endlich bloß durch den tugendhaften Ent-  
 schluß wieder rein ausgestimmt, jetzt die Liebe zu  
 Joachimen nicht zu verstecken — „sich ihrer nicht  
 zu schämen“ hatt' er bald gedacht. „Wenn ich  
 „mich gegen Joachime wärmer, und gegen die  
 „andre kälter stelle, als ich etwa bin: so müßte  
 „der Teufel sein Spiel haben, wenn ichs nicht  
 „würde.“

Der hatt' es eben, und zwar ein wahres  
 Rhombrespiel zu vier Personen \*) mit dem mort:  
 dieser Croupier hatte die einzige Wolte geschlagen,  
 daß er das Gesicht Klotildens mit einer ganz an-  
 dern Farbe ausspielte, als er in Le Vauts Schlos-  
 se gethan. Viktor fand sie in Schleunes seinem  
 unendlich schöner wieder, als er sie verlassen hatte  
 — blässer nämlich. Da sie keine Nervenpa-  
 tientin war, keine Kälte mied, sogar in December

---

\*) Joachime, Klotilde, Viktor und der Teufel.



abenden allein auf dem Dorfe spazieren ging: so waren sonst ihre Wangen mehr dunkle Rosenknospen, als aufgegangne abgebleichte Rosenblätter. Aber jetzt war die Sonne ein Mond — sie hatte in irgend einem Kummer, wie der Saphyr im Feuer, nichts verloren, als die Farbe, statt des Blutes schien jetzt die stillere, schönere, zärtere Seele selber näher durch den weißen Florvorhang zu blicken. Alles Blut, das aus ihren Wangen zurückgewichen war, floß in seine über, und stieg ihm wie ein Zaubertrank in den Kopf, durch den folgende Bilder liefen: „wahrscheinlich machte sie „mehr der Sank mit ihren Eltern, weniger der „Kummer, hieher getrieben zu werden, krank!“ —

Wenn man sich einmal vorgesezt hat, sich kalt zu stellen: so wird mans noch mehr, wenn man Ursachen findet, es nicht zu werden. Viktor wurde es noch mehr durch Klotildens Eltern, die mit da waren, und von deren Fehler ihm auf einmal der Deckmantel weggezogen zu seyn schien: an Personen, die man einer dritten wegen zu hoch geachtet, rächt man sich, wenn uns die dritte nicht mehr zwingt, durch eine größere Devaluation derselben. Auch sagte er zu sich: „da sie ihren Bruder „der Flamin jetzt selten sieht: so wärs einfältig, sie „einer verlegnen Minute durch die Erzählung bloß: „zustellen, daß ich alles weiß.“ — Armer Viktor!



— Gleichwohl wars ihm unmöglich, sein Herz nur mit so viel elektrischer Wärme vollzuladen — er rieb es mit Katzenfellen, er schlug es mit Fuchsschwänzen — als daseyn mußte, daß sein Puls wenigstens voll für Joachimen gegangen wäre, geschweige fieberhaft; aber eben dieses bestimmte ihn, sich gerade so zu betragen, als wären Herz und Pulse voller: „es wäre unedel, (dacht er) „wenn es die gute Joachime entgelten „müßte, daß ich einmal größere Hoffnungen gefasset, als die bisherigen.“ Diese Aufopferung erwärmte ihn mit eigener Achtung; diese Achtung gab ihm den männlichen Stolz, der mit seiner Liebe und seiner Wahl allen vier Welttheilen troßt; dieser Stolz gab ihm wieder Freiheit und Freude — und jetzt war er im Stande, mit Klotilden zu reden wie ein gescheuter Mensch.

Diese ganze innere Geschichte nahm freilich einen zwölffmal größern Zeitraum ein, als Muhameds Reise durch alle Himmel — fast eine gute Stunde. Ein Zufall aber warf sich zwischen alle seine Ideen. Da nämlich die Ministerin eine wahre Gelehrte war — sie wußte, daß ein Paar Quarzdrüsen, und einige Präparate und ein ertränkter Fötus noch keine Gelehrte machen, sondern erst ein Lehrsaal voll Naturalien und ein Lesekabinet — und da der Kammerherr Le Vaut ein Gelehrter



war — denn sein Kabinet war eben so groß: — so wurd' ihm die Sammlung gezeigt, die er selber bereichern helfen. Man sollte denken, sie hätten einander ausgelacht und für Narren gehalten: aber sie hielten sich wirklich für Gelehrte: denn den Großen wachsen die Früchte vom Baum des Erkenntnisses so ins Fenster und ins Maul — sie haben so viele Leichtigkeit, Kenntnisse zu erlangen, (daher die andere, sie zu zeigen) — sie suchen im Brunnen der Wahrheit so selten etwas anders, als ihr eignes mit Wasserfarben gemachtes Kniestück, und in die Tiefe dieses Brunnens zu waten, wäre für sie eine solche Erkältung — und doch gehen sie auf der andern Seite mit so vielerlei Personen von Kenntnissen aus allen Fächern um — — daß sie von allem etwas über der Tafel erfahren und durch die Ohren, durch Tradition, wie die Schüler der Alten, Polyhistor werden: wenn sie nachher gar das, was ihnen ungehört geblieben, zu entbehren wissen, was ist denn zwischen ihnen und den ärmsten Gelehrten für ein Unterschied, als der in dem Bewußtseyn?

Im Naturalien- und Bücherkabinet lag noch die ganze Neujahrs-Ladung von summenden Käfern mit goldnen Flügeldecken ohne Flügel — ich meine die vergoldeten Musenalmanache. Matthieu, dieser Nachahmer der thierischen Nachtigal



len, war der Erbfeind der menschlichen. Er sagte — was in eine Recension besser gepasset hätte — „er sey ein großer Freund von Versen, aber im Winter — denn wenn er so durch die Blümchen-Beete eines Almanachs streiche, so werd' er, wie einer, der durch ein Bohnenfeld geht, schläfrig genug, und könne einschlafen — Und da gerade die Nächte länger würden, und man also einen längern Schlaf bedürfe, so sey es schön, daß die Almanache gerade mit Wintersanfang erschienen, und daß diese Blumen mit den Moosen zu einerlei Jahreszeit blühten — und man könne doch am murmelnden Bache im Berse einschlafen, wenn das Murmeln und Schlafen auf der gefrorenen Wiese nicht mehr gehe.“ — —

Unser Viktor war so satirisch, wie der Evangelist; er hatte im Hannoverischen so gut wie dieser hier gelacht — z. B. er hatte beklagt, daß die meisten Almanachsänger leider mehr für den Kenner arbeiteten, als für dumme Leser, und zufrieden wären, wenn sie nur jenen in den Schlaf brächten — daß ein Mensch, der keine Prose schreiben könnte, probiren sollte, ob er zu keinem Volksänger taugte, wie nur die Vögel, die nicht reden lernen, singen können — daß er einen guten Almanach am ersten und angenehmsten durch habe, wenn er bloß die Reime durchlaufe — und



daß flache Köpfe wie flache Diamanten, denen keine Facetten zu geben sind, zu Herzen würden, und uns statt der Ideen Thränen gäben, in denen nicht einmal ein Infusionsthierchen einer Idee schwämme . . .

Aber er sah noch eine Seite mehr als Max, die edle nämlich — Es war seine Gewohnheit, gerade diese vorzudrehen, wenn ein Anderer bloß die schlechte gewiesen hatte, und umgekehrt. Seine Meinung war: „Die Dichter wären nichts, als „betrunkene Philosophen — wer aus ihnen nicht „philosophiren lerne, lern' es aus Systematikern „eben so wenig — die Philosophie mache nur die „Silberhochzeit zwischen Begriffen, die Poesie „die erste — leere Worte geb' es, aber keine leere „Empfindungen — der Dichter müsse, um „uns zu bewegen, bloß alles Edle zum Hebel nehmen, was auf der Erde ist, die Natur, die Freiheit, die Tugend und Gott; und eben die Zauberstäbe, die magischen Ringe, die Zauberlampen, „womit er uns beherrschte, wirkten endlich auf ihn „zurück.“ —

Er legte diese Meinung — als Matthieu die seinige und Joachime die ihrige vorgetragen, daß ihr an den Mufenalmanachen wenigstens zwei oder drei Blätter gestielen, nämlich die Pergamentblätter — viel kürzer vor; — die Ministerin war der



feinig (denn sie war selber eine Versifexin); —  
 der Kammerherr sagte, „jede Stadt und jeder Fürst  
 „bete ja die Dichter in eignen Tempeln an —  
 „nämlich in den Schauspielhäusern“ — Klotilde  
 durfte sich jetzt zu den Siegern schlagen: „Wenn  
 „man im Januar einen Dichter liest, so ist's so  
 „schön, als wenn man im Junius spazieren geht.  
 „— Ich kann weder Philosophen noch Gelehrte  
 „lesen: es bliebe mir (sie wollte sagen: ihrem Ge-  
 „schlechte) „zu wenig, wenn man mir die lieben  
 „Dichter nähme.“ — „Sie würden höchstens  
 (sagte endlich der Minister) „Ihre Schüler an ihnen  
 „finden: Dichter bekümmern sich wie die Heiligen  
 „wenig um die Welt und ihr Wissen: sie können  
 „den Staat besingen, aber nicht belehren.“ — O  
 du grinzende Mumie, dachte Viktor mit beklemm-  
 ter Seele, ein Edelstein, den du nicht in's Staats-  
 Stockhaus mauern kannst, ist dir weniger als ein  
 Sandstein: wenn du nur jede flammende, als eine  
 Ergänzung der republikanischen Antiken dastehende  
 Seele zu einem Unterskribenten, zu einem Zoll-  
 kommissar oder Kammerfiskal einsetzen könntest,  
 (wie die Großkairer die edeln Ruinen zu Ställen  
 und Pferdetränken verbauen)! — Der edle Maz  
 fügte bloß hinzu: „in Rom war ein Maler, der  
 „mit jedem nur singend sprach; und ich kannte ei-  
 „nen großen Dichter, der nicht einmal im gemei-



„nen Leben Prosa konnte; er konnte aber mehr:  
 „res nicht, und hatte wenig Welt, aber viel Wel:  
 „ten im Kopfe — er wird, wenn er sich drucken  
 „läßt, seinen Lesern kaum mehrere Illusionen ge:  
 „ben, als ihm jeder schon gemacht hat, der woll:  
 „te.“ — — Viktor sah aus Klotildens traurig ge:  
 senktem Auge, daß sie so gut wie er merke, daß  
 der Teufel ihren Dähore meine; aber er schwieg:  
 seine Seele war traurig und erbittert; aber er war  
 längst durch den Hof die zu ertragen abgehärtet  
 die er hassen mußte.

Unter dieser Disputation hatte der edle Max  
 die ganze Gruppe unvermerkt in schwarzem Papier  
 nachgeschnitten. „Ach! sagte Joachime, das ist  
 nicht das erstemal, daß er Gesellschaften schwarz  
 abbildet.“ — Da aber Viktor Silhouettengrup:  
 pen niemals sehen konnte, ohne an uns zerrinnen:  
 de Schatten = Menschen, an dieses versiegende  
 Zwerg = Leben, an die auf das Leben gezeichneten  
 Nachtstücke, und an die Schattenpartien, die man  
 Völker nennt, zu denken — und da ihn daran  
 außer seiner Traurigkeit und außer einem Wachs:  
 Skelet, von Mad. Vihéron, das im Naturalien:  
 saale stand, noch mehr die blasse Gestalt Klotil:  
 dens erinnerte — und da diese, mit den verglei:  
 chenden Augen auf dem Gerippe und dem Schat:  
 tenbilde, leise zu Viktor sagte: „mich könnten zu ei:  
 „ner andern Zeit so viele Aehnlichkeiten traurig ma:



„chen“ — so durchschnitt sein volles Herz der scharfe Schmerz über seine ewige Armuth, und über die Gewißheit: „dieses große schöne Herz bewegt sich nie für deines, und wenn ihr Freund Emanuel gestorben ist, bleibst du immer allein“, — und er trat ans Fenster, drehte es hart auf, schlang den Nordwind ein, zerdrückte mit der Faust die zwei Augäpfel, und ging mit den — vorigen Zügen wieder zu den Andern.

Aber für heute war von einer solchen Erschütterung die Struktur seines Herzens zu weit gerissen. Und da ihm Klotilde in einer isolirten Sekunde sagte, daß die Pfarrerin und Agathe über sein Außenbleiben zürnten: so war er, da sich bei diesen Namen die ganze bewölkte Vergangenheit wie ein Himmel aufthat, nicht im Stande eine Antwort zu geben.

Als er nach Hause kam, redete Klotildens Stimme, die er unter allen ihren Reizen am wenigsten vergessen konnte, unaufhörlich und wie das Echo eines Trauergesangs in seiner Seele. . . . Leser, wenn das, was du liebtest, lange verschwunden ist aus der Erde oder aus deiner Phantasie, so wird doch in Trauerstunden die geliebte Stimme wiederkommen und alle deine alten Thränen mitbringen, und das trostlose Herz, das sie ver-



gossen hat! . . . Aber nicht bloß ihre Stimme, sondern alles drängte sich im Finstern um seine Phantasie, ihr bescheidenes Auge, das nicht hoffmässig blickte und ertrotzte und suchte, wie der andern ihre, diese behutsame Feinheit, die ihm jetzt seit seinem Hofleben weder an ihr noch an seinem Vater mehr zu groß vorkam — dazu setzt man noch das Bild Joachimens und sein Chaos von Widersprüchen, und die Bemerkung, daß ein Mensch, den die gewissten Beweise, ungeliebt zu seyn, beruhigt haben, doch bei einem neuen wieder leidet: so kennt man die Bewegungen, die der Schlaf, diese Meerstille des Lebens, bei ihm stillen mußte. —

„Das war das letzte Fieberschauer“ sagt' er am andern Morgen, und bauete auf sein jetziges Herz, dessen Entzündungen wie die der Vulkane täglich ihren Krater mehr ausbrannten. Er gebot sich daher eine wöchentliche Flucht vor der schönsten Seele, indem er eine so lange Krankheit vorschützte, bis er einen ordentlichen Kallus über sein Herz gezogen fühlte. —

Und nach einer Woche sah' er sie wieder: wahrlich, der Teufel saß wieder am Spieltisch und spielte gegen ihn eine andere Farbe aus — Roth. Klotilde sah nicht blaß, sondern, obwohl wenig, roth aus. Dieses Roth machte an seinem innern Men-



sehen einen großen Fleck, und verfälschte sein inneres Kolorit, wie Schwarz jede Malerfarbe. Denn als er sie genesen wiederfand: so wars ihm nicht sowohl angenehm — denn er sah, wie wenige Verdienste er mehr um ihre Ruhe habe, wie sie ihn nicht einmal in diesem Waarenlager von Menschen: Makulatur aushebe, und wie dumm er gewesen, daß er sich heimlich, ganz heimlich träumen lassen, „ihre vorige Bleichheit komme gar von ihrer vorgeblichen Sehnsucht nach ihm seines Orts „her“ — oder unangenehm — denn er hätte all' sein Herzensblut dahin gegossen, um damit eine einzige Pulsader in ihr wieder in den Gang zu bringen — ich sage, es war ihm nicht sowohl angenehm oder unangenehm, als beides, als unerwartet, als ein Wink, des — Teufels zu werden. Sein Herz und das Bild, das zu lange drinnen war, wurden gar entzweigedrückt: „Es sey!“ sagt' er und zerbiß die krampfhafte Lippe, womit ers sagte. — Einige Tage lang mocht' er nicht einmal Joachime sehen. „Hat sie denn ein „Auge für die Natur und ein Herz für die Ewigkeit?“ fragt' er, und er wußte wol die Antwort.

Jetzt ging eine Zeit für ihn an, die gerade das Gegentheil der Sabbathswochen war — man kann sie die *Nenn:Wochen* oder die *Visiten:Tarantel:Tanzstunden* nennen. Es ist eine



verdammte Zeit, der Mensch weiß nicht wo er steht. Sie fiel bei Viktor gerade in die Wintermonate, wo ohnehin die tausenden Butterwochen der Städte und Höfe sind. Ich will sie jetzt ordentlich schildern.

Viktor suchte nämlich sein uneiniges unglückliches Herz zu überschreien und zu betäuben — nicht mit den Trommelwirbeln der Lustbarkeiten; unter diesen verblutete es vielmehr, so wie unter dem Trommeln die Wunden stärker fließen: sondern — mit Menschen: diese waren die Tourniquets und die blutstillenden Schrauben, die er um seine Seele legte. Sein Leib war jetzt wie ein transsubstanzirter, an allen Orten: er verließ den ganzen Tag, bald mit, bald ohne den Fürsten.

In Flachsenfingen war zuletzt keine Dame mehr, der er nicht die Hand geküßet hatte — und keine Toilette mehr, wo er's dabei hätte bewenden lassen.

Er machte in den Kennwochen doppelte Schleifen — französische Pas — Tupsdeseins — kleine Komödien — Satiren — Recepte für Kanarienvogel — Verse für Fächer — viele Visiten — und noch mehr Morgen-Billets . . . .

Letztere, die er bekam und gab, waren französisch geschrieben und französisch gebrochen — nämlich



lich zu Papilloten gequetscht: „es sind, sagt' er,  
 „die Haarwickel weiblicher Gehirnsfibern — die  
 „Patronen voll Amors-Pulver — die Kokons der  
 „liebenden Schmetterlinge“ — er sprach vom Stei-  
 gen und Fallen der weiblichen Papiere, und nannte  
 sie bloß noch die Aushängebogen des weiblichen Her-  
 zens, und die Schmutztitelblätter der koketten To-  
 leranzmandate. „Ich behaupte das — setzt' er  
 hinzu — „um mich vom Hofjunker Matthieu zu  
 „unterscheiden, der's läugnet, weil er gar versteht,  
 „anfangs dringe man den Schönen Briefe auf,  
 „dann Dinge von mehr Kubikinhalt, z. B. Fä-  
 „cher, Juwelen, Hände, dann endlich sich selb-  
 „ber; so wie die Posten anfangs nur Briefe auf-  
 „nahmen, dann Pakete, endlich Passagiere“ —

Er fand diejenigen Weiber täglich amüsanter,  
 die uns Leuten von Verstand das Herz aus der  
 Brust und das Gehirn aus dem Kopf entwenden,  
 und zwar (wie jener Edelmann anderes Zeug) nicht  
 aus Liebe zum gestohlenen Gute, sondern aus Liebe  
 zum Rauben — sie schicken wie der Edelmann  
 den andern Morgen das Gut dem Eigner redlich  
 wieder zu. Ihre Feinheiten, — die seinigen —  
 seine Wendungen, um ihren auszuweichen — die  
 Aufmerksamkeit, die man auf sich wenden muß —  
 die Gelegenheit, alle Empfindungen unter die fein-



sten Trennmesser zu bringen, oder unter Sonnen- und Mondmikroskope — die Leichtigkeit, den aufrichtigsten Wahrheiten den sauern Geschmack und den angenehmsten den süßlichten zu benehmen — dieses machte ihm die Nachttische der Weiber, besonders der Koketten, zu Lektisternen und Göttertischen: „beim Himmel, sagte der Toiletten-Parasit und Nacht-Tischgänger — „ein Mann ist bloß ein „Holländer, höchstens ein Deutscher, aber eine Frau „ist eine gebohrne Französin oder sogar eine Pariserin „— der Mann verbirgt seine moralische wie seine „physische Brust — Gedanken und Blumen, die „nicht durch die Nasen der vier Fakultäten durch- „fallen, Empfindungen, die in keinem visum re- „pertum beschrieben werden können, muß man „wahrlich nur einer Frau und keinem Manne sagen, „zumal einem Flachsenfingischen“ . . . oder einem Scheerauischen. —

Um sich zu entschuldigen, daß er er mit den Koketten auf den Fuß eines Simultanliebhabers umging, berief er sich auf seine Absicht — er wolle sie bloß kennen lernen — und auf den vortrefflichen Forster, der in Antwerpen vor Rubens Maria, die auf dem Altarblatt gen Himmel fährt, so gut wie ein gebohrner Katholik hinkniete, bloß um sie näher zu beschauen.



Er hatte noch eine eben so gefährliche Entschuldigung: „der Mensch sollte alles seyn, alles lernen, „alles versuchen — er sollte an der Vereinigung der beiden Kirchen in seiner Seele arbeiten — er sollte, wenn nur auf ein Paar Monate, ein Stadtmusikus, Todtengräber, Galgenpater, ein Ingenieur, Tragödiensteller, Oberhofmarschall, ein Reichsvikarius, Vicelandrichter, ein Recensent, eine Frau, kurz alles sollte der Mensch auf einige Tage gewesen seyn, damit „aus dem Farbenprisma zuletzt die weiße vollkommene Farbe zusammenflösse.“ —

Die Grundsätze werden desto gefährlicher bei einem wie er, der mit den hochgespannten Saiten der allerunähnlichsten Kräfte bezogen, leicht den Ton eines jeden angab, nicht aus Verstellung, sondern weil sich seine Visiten-Dichtkraft tief in die Seele des andern versetzen konnte — daher gewann, ertrug und ahmte er die unähnlichsten Menschen nach, trotz seiner Aufrichtigkeit. Ich bedaur' ihn aber, daß er überall so viel zu verschweigen hatte, sein Errathen des Fürsten, sein Herz gegen Klotilde, seine Versöhnungsintriguen gegen Agnola, seine Wissenschaft aus Flamins Verhältnisse u. s. w. Ach Verschweigen und Verstellen fließen leicht zusammen, und müssen nicht



Tropfen in den festesten Karakter, sobald er immer unter der Trause steht, endlich Narben graben?

Nichts erkaltet mehr die edelsten Theile des innern Menschen, als Umgang mit Personen, an denen man keinen Antheil nehmen kann. Dieses Gastwirthsleben am Hofe, täglich Leute zu sehen, die nicht einmal Ich sagen, deren Verhältnisse man so gleichgültig ignorirt wie deren Talente, wenn sie nicht ein Bedürfniß sucht — dieses Haschen nur nach dem nächsten Augenblick — dieses Vorüberrennen der feinsten und geistreichsten Fremden und Visitenameisen, die in drei Tagen vergessen sind — alles dieses, was die Palläste zu russischen Eispallästen macht, wo sogar der Ofen voll Naphtaflammen eine Eisscholle ist, wozu ich das komische Salz gar nicht zu setzen brauche, das ohnehin alles warme Blut, wie glaubensches das heiße Wasser erkaltet, alles dieses machte sein Herz öde, seine Tage kahl und lästig, seine Nächte beklommen, sein Betragen zu kalt gegen Gute, zu tolerant gegen Schlimme.

Noch dazu schwieg sein Emanuel, und schloß, wie die Natur, seine Blumen in sich ein. — Wen die Natur ernährt und erhebt, der ist im Winter nicht so gut als im Sommer: die Erde hatte



setzt ihren Pudermantel von Schnee um, und den ganzen Tag die Nachtkleidung an, die Bäume hatten ihre Knospen in die Flocken-Papilloten gewickelt, und die Nester sahen wie Haarnadeln aus — Viktors Seele war wie die Natur; o! der Himmel wärme bald in beiden die Blumen des Frühlings an!

Da die Krankheitsgeschichte meines Viktors mich zu schmerzhaft an die versteckten Gifte im menschlichen Herzen erinnert: so soll sie bald zu Ende seyn. Es gefiel ihm, daß er durch das Herumflattern immer galanter und kälter gegen alle weibliche Personen wurde — das Seil der Liebe schneidet weniger tief in den Busen ein, wenn es in Fäden und Flocken ausgepukt um alle flattert. Er, der, wie sein Namensvetter der h. Sebastian, ganz mit (Amors) Pfeilen vollgeschossen aussah, ließ Pfeile anderer Art gegen das ganze Geschlecht, wiewohl nie gegen Individuen, fliegen. In diesem letztern Umstand war seine Bitterkeit von Mazens seiner unterschieden, der z. B. von seiner eignen Base, die ihre Schönheit durch späte Blattern verlohren, sagen konnte: „ihre Schönheit hielt sich recht tapfer gegen die Blattern, und trug aus diesem Siege die rühmlichsten Narben davon.“ —



Wie Teufelsdreck zum haut gout mit gebraucht wird, so würzet man das feinste *savoir vivre* durch einige kühne Unhöflichkeiten. Bastian war in der Tarantelzeit durch nichts verlegen zu machen — er ging und kam wie ein Pariser ohne Umstände — er suchte oft kühne aber vortheilhafte Stellungen seines Körpers — unter dem Schauspiel that er Reisen durch die Logen, wie der Fürst durch die Kulissen — er brachte es (obwohl mit Mühe, und indem er sich immer das Muster der Hofleute vorhielt) fünfmal dahin, daß er gleichgültig zuhörte oder gar wegschauete, wenn ihm der andere erzählte, welches alles, wenn nicht wesentliche, doch Nebenstücke der wahren Höflichkeit sind.

Auch will ich zu seinem Ruhm nicht unbenutzt lassen, daß er sich die ordentlichen erotischen und satirischen Freiheiten der galikanischen Kirche gegen mehrere Weiber auf einmal nahm: denn vor einer einsamen hatt' er noch die alte Ehrerbietung eines edlen Herzens. Ich will von jenem doch ein Beispiel geben. Einmal war er unter fünf Verleumderinnen, (die Gesellschaft bestand aus sechs Frauenzimmern und einer Mannsperson;) die häßlichste schwärzte alle, sogar gedruckte Mädchen an, z. B. die verstorbene



Klarisse, der sie vorrückte, sie habe gegen Lovelace nicht genug gewußt, *l'auver les dehors de la vertu*. Man muß es gewärtig seyn, wie die Königsberger Schule es in ihren Recensionen aufnimmt, daß er sich vor der Verleumderin auf ein Knie hinstieß, und mit einigem Ernste sagte: O Clarisse! *Voici Votre Lovelace, retranchons quatre tomes; et commencons comme les faiseurs d'Épopées par le reste \*)*.

Freilich warf er sich die Tarantelzeit häufig unter der Tarantelzeit vor; und da der Heidenvorhof seines Herzens so voll Weiber wurde, indeß im Allerheiligsten desselben nichts war als ein stummes Dunkel, und da sein Kopf ein Insektenkabinet von Hoffkleinigkeiten wurde: so seufzete er freilich oft in seinem Erker: „o! komme bald, guter Vater, damit dein sinkender Sohn aus diesem schmutzigen Märznebel in ein helleres Leben steigen, eh' er sich ganz befleckt hat, daß er nicht einmal diesen Wunsch mehr thut“ — und so oft er in Joachimens Zimmer die Prospekte von Maienthal — die Giulia vom Portraitmaler Klotildens machen lassen — zu Gesichte bekam: so zog er mit:

---

\*) d. h. O Klarisse! Da haben Sie Ihren Lovelace, wollen wir die vier ersten Bände überspringen und wie Epopeens dichter gleich beim Ueberrest anfangen.



ten im Scherzen das Auge von ihnen mit einem Seufzer weg — — Aber geheilt wurd' er nicht, als bis das Schicksal sagte: jetzt! Der Theater-schlüssel klopfte auf einmal, der die Menschen in der Komödienprobe des Lebens — das Schauspiel wird erst im zweiten gegeben — kommen und agiren heißet; und es trug sich etwas zu, was ich so gleich im folgenden Kapitel berichten werde, wenn ich in diesem auserzählet habe, wie Viktor mit allen Leuten um sich stand.

Mit manchen eigentlich schlecht — erstlich mit Klotilden. Sie wohnte zwar bei dem Minister — als Hofdame hätte sie ins Paulinum gehört, allein der Fürst hatte es wegen der Leichtigkeit, sie zu sehen, so karten lassen — aber sie war immer um die Fürstin, mit der sie bald ein ähnlicher Ernst und eine ähnliche Zurückhaltung verknüpfte. Ihre Gleichgültigkeit gegen einen, der mit ihr einen gemeinschaftlichen Freund und Lehrer hatte, gab diesem Viktor eine noch größere, zumal da er wußte, sie müßte fühlen, daß in dieser kalten Berg- und Hofluft nur ein einziger, obwohl schlechter, Nelken-Absenker ihrer schönen Seele blühe, er nämlich. Auch mußte der Zwang des Wohlstandes, sie kalt anzuschauen, zur Gewohnheit werden. Am schlimmsten war's für ihn, daß sie gleichgültig war ohne Empfindlichkeit, und kalt



mit Achtung für ihn. Andere waren ganz toll über das „tugendhafte Phlegma dieser Pygmalions-Statue.“ Der edle Max nannte sie oft die heilige Jungfrau oder die Demoiselle Mutter Gottes. Es konstirt und erhellet ganz deutlich aus den von mir aufgeschlagenen Hunds-Manualakten, daß einige Herren von Hofe nach verschiedenen verdorbnen Versuchen sich die mit so vieler Schönheit unverträgliche Tugend zu erklären, bald aus Temperament, bald aus verhehlter Liebe, bald aus einer koketten Prüderie, die sich wie das Wasser bei St. Clermont endlich zur eignen Brücke über sich selber versteinert, daß diese listigen Herren recht glücklich auf die Vermuthung verfielen, Klotilde nehme diese Maske als eine Kopie des Gesichts der Fürstin vor ihres, um in der Gunst zu bleiben. Daher wurde Klotildens züchtige Tugend von den meisten mit wahrer Schonung beurtheilt, indem man sie als eine absichtliche Nachahmung des ähnlichen Fehlers der Fürstin schon entschuldigen konnte, durch das Beyspiel ähnlicher Nachahmungen — da Hofleute oft die größten äußern Naturfehler, ja die Tugenden eines Regenten nachäfften. — So dachte wenigstens der billigere Theil des Hofes.

Agnola war unserem Helden einen immer größern Dank für die Visiten Jenners zu zeigen



Beflissen, ob sie gleich, denk' ich, die untreue Absicht des Fürsten in der Gegenwart Klotildens eben so gut entdecken konnte, als sie zuweilen in Viktors Seele bei der Gegenwart Joachimens blicken mochte . . . Ueberhaupt hätt' ich den Leser längst bitten sollen, aufzupassen: ich trage die Sachen mit erlaubter Dummheit vor, obwohl mit historischer Treue; sind nun feine, spitzbübische, wichtige, intriguante Züge und Winke darin, so ist ohne mein Wissen, und ich kann sie also dem Leser nicht anweisen mit einer Zeigerstange, oder ansagen mit einer Feuertrommel, sondern er selber — weil er Hofgeschichten versteht — muß wissen, was ich mit meinen Winken haben will, nicht ich.

Mit Joachimem wäre Viktor recht gut gefahren — da er ihr alle Fehler, die er bei andern Weibern und nicht bei ihr antraf, als Tugenden in Rechnung brachte, und da er sich mit ihrem Ich mehr assimilirte: denn die Fehler der Mädchen kommen wie Schokolade und Taback dem Gaumen anfangs desto toller vor, je besser sie ihm nachher schmecken — er wäre gut gefahren, ohne zwei Ecksteine; aber die waren da. Das erste war — denn ich will seine kleine Nergetniß über die kurze Dauer ihrer schönen Weihnachts-Empfindsamkeit nicht rechnen — daß sie immer Klotilde tadelte, besonders ihre „affektirte“ Tugend. Der



zweite war, daß Klotilde sie eben so wenig suchte: Viktor konnte niemand lieben, den Klotilde nicht liebte. — Und jetzt sind die Kennwochen und Visiten: Taranteltanzstunden Eines Menschen zu Ende; aber ach die ganze Nachwelt muß noch dieselbe Linie der Narrheit und Jugend passieren.

---